

Kinostart: 26. August 2010



Der kleine Nick

Filmheft

mit Materialien für die schulische
und außerschulische Bildung

Credits

DER KLEINE NICK

Frankreich 2009

Regie: Laurent Tirard

Drehbuch: Laurent Tirard, nach den gleichnamigen Kinderbüchern von René Goscinny und Jean-Jacques Sempé

Darsteller/innen: Maxime Godart, Valérie Lemercier, Kad Merad, Sandrine Kiberlain, Vincent Claude, Charles Vaillant, Victor Carles u.a.

Produktion: Sylvestre Guarino, Christine de Jekel, Olivier Delbosc, Marc Missonnier

Länge: 90 Minuten

FSK: ohne Altersbeschränkung

Kinostart: 26. August 2010

Verleih: Wild Bunch Germany / Central Film Verleih

Genre: Komödie

Themen: Kindheit, Schule, Freundschaft, Erziehung, Geschlechter, Frankreich, Literatur, Geschichte, Familie

Schulunterricht:

in Grundschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II einsetzbar

Kinder- und Jugendbildung: ab 7 Jahre

Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch, Geschichte, Kunst

Website zum Film:

www.derkleinenick.centralfilm.de

Veranstaltungen:

Wenn Sie Interesse an einer Schulkinoveranstaltung haben, setzen Sie sich bitte mit einem Kino in Ihrer Umgebung in Verbindung.

Kinofinder: www.kinofenster.de

Wenn Sie Interesse an einer Schulkinoveranstaltung haben, setzen Sie sich bitte mit einem Kino in Ihrer Umgebung in Verbindung – die aktuell spielenden Kinos finden sie unter

www.derkleinenick.centralfilm.de



„Das ist immer so blöd: wenn man allein spielt, macht es keinen Spaß, und wenn die anderen dabei sind, gibt es sofort Streit!“

„Ihr könnt sagen, was ihr wollt, mein Papa ist prima!“

Inhalt

Vor dem Kinobesuch

- 1) **Der kleine Nick – Der Film** 2
Einleitende Fragen für Grundschule, Sekundarstufe I und II 3
- 2) **Hintergrund: Die Geschichte des „Kleinen Nick“** 4
Fragen für Grundschule, Sekundarstufe I und II 5

Nach dem Kinobesuch

- 3) **Die Welt des kleinen Nick – lerne seine Freunde kennen** 6
(Arbeiten mit der Originalgeschichte: Textauszug aus „Der kleine Nick ist wieder da“)
Fragen für Grundschule, Sekundarstufe I und II,
Aufgaben für Sekundarstufe II 8
- 4) **Die Ästhetik des Films** 8
Fragen für Sekundarstufe II 10
- 5) **Die Sprache des „kleinen Nick“** 11
Fragen für Grundschule, Sekundarstufe I und II 11
- 6) **Arbeiten mit dem Original-Drehbuch** 12
Aufgaben für Sekundarstufe I und II,
Frage zur Umsetzung: Sekundarstufe I und II 14
- 7) **Szenenanalyse: Der Brief an den Chef** 15
Fragen für Grundschule, Sekundarstufe I und II,
Aufgaben für Sekundarstufe II 15
- 8) **Filmhistorischer Hintergrund** 16
Fragen für Sekundarstufe I und II, Aufgabe für Sekundarstufe II 18
- 9) **Fiche d'exercices en français / Aufgaben in französischer Sprache** 19
Aufgaben für Sekundarstufe I und II,
Grammatikübung für Sekundarstufe I und II 19
Critique de film – Aufgabe für Sekundarstufe II 20

- Impressum** 21



1 Der kleine Nick – Der Film

Inhalt

Das Leben des kleinen Nick ist rundum prima. Er hat die besten Eltern der Welt und in der Schule immer viel Spaß. Mit seiner kleinen Bande von Mitschülern treibt er auf und neben dem Pausenhof allerlei Unsinn. Die Lehrerin sieht in letzter Zeit ziemlich müde aus, aber eigentlich sind die Streiche von Nick und seinen Klassenfreunden niemals bössartig. Nur wenn der Streber Adalbert petzt, gibt es für Nick und seine Freunde Ärger. Dass sich an diesem wunderschönen Leben niemals etwas ändert, ist Nicks allergrößter Wunsch. Doch zuhause geschehen merkwürdige Dinge: Papa ist plötzlich so nett zu Mama. Nick hat einen schrecklichen Verdacht. Er befürchtet, einen kleinen Bruder zu bekommen und von seinen Eltern im Wald ausgesetzt zu werden. Er beratschlagt sich mit seinen Freunden, was zu tun ist. Doch alle Versuche, den Eltern eine kleine Freude zu machen, schlagen fehl. Sie sind viel zu beschäftigt mit dem Abendessen, das Mama für Papas Chef ausrichten will, um seine Beförderung voranzutreiben.

Umsetzung

Die zwischen 1959 und 1965 erschienene Kinderbuchreihe *Der kleine Nick* (Originaltitel: „Le petit Nicolas“), eine Schöpfung des Autors René Goscinny (Erfinder von Asterix, Lucky Luke u.a.) und des Zeichners Jean-Jacques Sempé, erfreut sich bis heute großer Beliebtheit. Junge und alte Leser erkennen in den munteren Abenteuern Züge der eigenen Kindheit. In Frankreich ist das Strichmännchen in kurzen Hosen ein kleiner Nationalheiliger, der Fund unbekannter Kurzgeschichten in Goscinny's Nachlass glich 2004 einer Sensation. Unter der einfallsreichen Regie von Laurent Tirard gelingt die Realverfilmung dieser berühmten Vorlage hervorragend. Die farbenfrohen Dekors der frühen 1960er Jahre beschwören ein nostalgisches Postkartenfrankreich, das es auch nach Meinung des Regisseurs

„so nie gegeben hat“. Die kindliche Wahrnehmung der Erwachsenenwelt, charakteristisch für den Stil der Erzählungen, prägt den Film. Nicks Erzählstimme, ein assoziativer Schnitt und kleinere filmische Tricks schaffen einen liebevoll-ironischen Abstand zum Geschehen. Zugunsten eines narrativen Spannungsbogens wurden einige bekannte Elemente der episodisch angelegten Kurzgeschichten ausgebaut und verknüpft. Vor allem mithilfe seiner liebenswerten Darsteller erweckt der Film einen unverwechselbaren Figurenkosmos zum Leben. In Frankreich war „Der kleine Nick“ 2009 der erfolgreichste französische Film.

Anknüpfungspunkte für die pädagogische Arbeit

„Der kleine Nick“ arbeitet mit Mitteln der comicartigen Überzeichnung, um den naiv-entlarvenden Kinderblick der Erzählungen wiederzugeben. Diese können neben allgemein filmsprachlichen Fragen zu Szenenbild, Kamera, Schnitt und Drehbuch im Unterricht analysiert und mit der literarischen Vorlage verglichen werden. Der komödiantische Blick auf Nicks Verhältnis zu Eltern, Lehrern und Mitschülern erlaubt aber auch Fragen zur persönlichen Lebenswirklichkeit von Schülerinnen und Schülern. Das Erziehungssystem und insbesondere das Geschlechterverhältnis der französischen Nachkriegszeit, im Film ironisch-idealisiert dargeboten, können mit dem geänderten Kontext einer weniger autoritären und stärker emanzipierten Gesellschaft verglichen werden. Darüber hinaus lohnt sich ein Blick auf die Filmgeschichte, steht „Der kleine Nick“ doch in einer langen, vor allem französischen Tradition von Kinderfilmen wie „Der Krieg der Knöpfe“ (F 1962) und „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ (F 2004). Vor allem für den Einsatz im Französischunterricht ist der Film gut geeignet.

„Wenn ich groß bin, kauf ich mir ein
Klassenzimmer, nur zum Spielen.“

Einleitende Fragen

Der kleine Nick ist kein besonders guter Schüler, aber er geht gern zur Schule. Dort trifft er seine Freunde und hat jede Menge Spaß, manchmal spielen sie auch den Lehrern einen Streich. Wie ist das bei dir? Lies die Fragen und schreibe dazu eine oder mehrere Antworten auf.

Schulunterricht: Grundschule

- 1.) Was magst du an der Schule am liebsten?
- 2.) Schule ist schwer, man muss immer aufpassen und darf keinen Unsinn machen, aber der Unterricht macht auch Spaß. Was magst du am Unterricht?
- 3.) Was machen du und deine Freunde in der Pause und nach dem Unterricht?
- 4.) Macht ihr auch ab und zu Streiche? Schildere euren besten Streich und die Reaktionen der Lehrer.
- 5.) Die Schule ist vorbei. Was erzählst du deinen Eltern, wenn du nachhause kommst?

Schulunterricht: Sekundarstufe I

Wie erinnerst du dich an deine frühe Schulzeit? Beschreibe dein Verhältnis zu Klassenfreunden, Lehrern und Eltern als Kind. Was hat sich verändert?

Schulunterricht: Sekundarstufe II

Warum erinnern sich Erwachsene so gern an die eigene Kindheit und Schulzeit? Werden dabei gute und schlechte Erinnerungen gleich behandelt? Nenne Filme oder auch Bücher über die Kindheit, die du kennst.

„Mein Vater sagt nichts. Ich gucke ihm nur ganz starr in die Augen und dann unterschreibt er das Heft und fertig. Der hat Nerven, der Franz.“

„Der Otto muss immer was zu kauen haben, sonst fehlt ihm was.“



Hintergrund: Die Geschichte des „Kleinen Nick“

Der kleine Nick hat berühmte Eltern: „Asterix“-Erfinder René Goscinny und Zeichner Jean-Jacques Sempé. Die beiden trafen sich erstmals Anfang der 1950er Jahre in Paris. Aus heiteren Gesprächen über die eigene Kindheit entstand die Idee zu einer Comicserie. Der 27 Jahre alte Goscinny wollte die Ideen und Texte liefern, der 21-jährige Sempé, der an seine Kindheit eigentlich eher „schlechte Erinnerungen“ hatte, sollte die Zeichnungen beisteuern. Die ab 1956 in dem belgischen Magazin „Le Moustique“ („Die Stechmücke“) erschienenen Comicstrips stießen jedoch auf wenig Interesse. Sie entsprachen nicht Sempés Stil, den er mit liebevoll-verspielten Einzelbildern erst noch finden sollte. Die so illustrierten Kurzgeschichten brachten den Durchbruch. Von 1959 bis 1965 veröffentlichte das Duo etwa 160 „Geschichten des kleinen Nick“, die kurz darauf auch in Buchform erschienen. Die Bände, die bis heute sowohl Kinder als auch Erwachsene ansprechen, wurden in mehr als 30 Sprachen übersetzt und weltweit über zwölf Millionen Mal verkauft. Zwischen 2004 und 2009 erschienen außerdem bisher unbekannte Nick-Geschichten, die Anne Goscinny im Nachlass ihres Vaters entdeckt hatte.



Interview mit Jean-Jacques Sempé

Wie sind Sie seinerzeit auf die Figur des kleinen Nick gekommen und wann haben Sie René Goscinny davon erzählt?

Jean-Jacques Sempé: Die Wochenzeitschrift „Le Moustique“ („Die Stechmücke“), die es, glaube ich, immer noch gibt, hatte mich gebeten, jede Woche eine neue Witzzeichnung anzufertigen, und eines Tages meinten sie, ich sollte dem kleinen Jungen, den ich mir ausgedacht hatte, doch einen Namen geben. Ich fuhr mit dem Bus zu einem Treffen mit dem Chefredakteur und sah unterwegs eine Reklame für ein Weinhaus Nicolas. Der Chefredakteur war mit dem Namen einverstanden, bat mich aber, nicht nur eine einzelne Zeichnung, sondern jede Woche einen ganzen Comicstrip abzuliefern – und ich hatte keine Vorstellung, wie ich das machen sollte. Zu der Zeit kannte ich René Goscinny schon, weil er für die Agentur arbeitete, zu der ich die Zeichnungen brachte, und fragte ihn, ob er daran mit mir zusammenarbeiten wolle. Das haben wir dann auch eine gewisse Zeit lang gemacht, bis er die Agentur verließ und wir mit der Serie aufhörten. Die Idee haben wir dann später wieder aufgenommen, nur mit dem Unterschied, dass er Geschichten schrieb, die ich dann illustrierte. (...)

Biografie René Goscinny

René Goscinny, geb. 1926 in Paris, verbrachte seine Kindheit in Argentinien. Seine Eltern waren polnisch-jüdischer Abstammung. Nach einem Abstecher in die USA kehrte er 1950 nach Frankreich zurück und versuchte sich lange erfolglos als Comicauteur. Gemeinsam mit Sempé veröffentlichte er ab 1959 die Geschichten des kleinen Nick in seiner neu gegründeten Kinderzeitschrift Pilote. Dort erschienen im selben Jahr auch die ersten Abenteuer seiner berühmtesten Schöpfung „Asterix“, die er gemeinsam mit dem Zeichner Albert Uderzo entworfen hatte. Zu seinen bekanntesten Figuren gehören außerdem der Cowboy Lucky Luke und der schändliche Großwesir Isnogud. René Goscinny, der den kleinen Nick immer als sein „Lieblingskind“ bezeichnet hatte, starb 1977 im Alter von nur 51 Jahren in Paris.

„Für mich ist alles Ernste lustig und alles Lustige ernst.
Humor ist meine Waffe gegen alles Unerträgliche im Leben.“
(Jean-Jacques Sempé)

Was war Ihre Reaktion, als die Idee eines Films an Sie herangetragen wurde?

Als Zeichner habe ich einen sehr genauen Strich, aber das ist kein Stilmittel des Kinos. Ich fand, dass man das Ganze besser von vornherein als echtes Kino anlegt und nicht als Kino-Fassung der Zeichnungen – das wäre, glaube ich, auch unmöglich. Deswegen habe ich dem Regisseur und seinem Team auch völlige Freiheit gelassen, denn das ist nun einmal seine Arbeit und nicht meine. Vor allem ist es eine vollkommen andere Arbeit. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, die Welt meiner Zeichnungen aufs Kino übertragen zu sehen. Ich habe darin auch die kindliche Sichtweise auf die Welt der Erwachsenen wiedergefunden. Der Film beruht zwar auf den Geschichten und den Zeichnungen, aber für mich ist es ein eigenständiges Kunstwerk, das sein eigenes Leben hat. Ich will da gar keine Parallelen ziehen. Ich habe mir den Film sehr gerne angeschaut und es war, ganz nebenbei, das erste Mal, dass ich beim „Kleinen Nick“ einfach nur Zuschauer sein konnte. Ich bin zufrieden, diese Entdeckung gemacht zu haben, und der Versuch, die Bücher und den Film miteinander zu vergleichen, wäre einfach unnützlich. (...)

Fragen:

Schulunterricht: Grundschule

Kennst du einige der Comics von René Goscinny? Welche Comics liest du? Wurden daraus ebenfalls Filme gemacht?

Schulunterricht: Sekundarstufe I und II

- 1.) Warum war *Der kleine Nick* als Comicstrip kein Erfolg? Was ist der Unterschied zwischen einem Comic und illustrierten Kurzgeschichten?

Welches Kind aus der Bande wären Sie am liebsten gewesen?

René Goscinny und ich wären beide der kleine Nick gewesen! Jeder, dem man die Geschichten vorliest, identifiziert sich doch zuallererst mit ihm.

(Aus dem deutschen Presseheft zum Film „Der kleine Nick“, mit freundlicher Genehmigung von Wild Bunch Germany und Central Film Verleih.)



Biografie

Jean-Jacques Sempé

Jean-Jacques Sempé, der sich mit Künstlernamen nur Sempé nennt, wurde 1932 in Bordeaux geboren. Nach wenig einträglichen Gelegenheitsjobs und einem freiwillig abgeleisteten Militärdienst ließ sich der Schulabbrecher 1950 in Paris nieder, um Zeichner zu werden. Erst ab 1957 veröffentlichte er regelmäßig Zeichnungen in Zeitschriften wie Paris Match und L'Express. Seit seiner Berühmtheit durch den kleinen Nick zählt er zu den weltweit anerkanntesten Illustratoren und gestaltete u.a. zahllose Titelblätter des New Yorker. Mit seinem freien, humorvollen Stil beschreibt er vor allem Alltagssituationen. Sempé lebt und arbeitet in Paris.



- 2.) Welche Haltung hat Sempé im Interview zur Verfilmung?
- 3.) Worin könnten die Schwierigkeiten der Umsetzung liegen? Betrachte dazu auch die Zeichnungen im Heft.
- 4.) Die Zeitschrift *Pilote* taucht auch im Film auf. Beschreibe die entsprechende Szene.

„Was wünscht sich Nick vom Weihnachtsmann?“

(Textauszug aus „Lieber Weihnachtsmann“, „Der kleine Nick ist wieder da“)

„Für mich wünsche ich mir gar nichts. Aber für **Papa und Mama** – das wäre Klasse – könntest Du mir ein kleines Auto schenken? So eins, wo ich selber drin sitzen kann und das ganz von alleine fährt, ohne Pedale, aber dafür mit Scheinwerfern, die richtig leuchten wie die an Papas Auto (vor dem Unfall). Das Auto, das hab ich ein Stück weit hinter der Schule in einem Schaufenster gesehen. Wenn Du Papa und Mama das Auto schenken könntest, das wäre prima, ich fahre dann auch nicht immer damit im Garten herum, versprochen, und dann ärgert sich Mama auch nicht, nämlich die kann es nicht leiden, wenn ich die ganze Zeit im Haus herumrenne und in der Küche Dummheiten mache. Und Papa kann dann in Ruhe seine Zeitung lesen, nämlich wenn ich im Wohnzimmer Ball spiele, dann regt er sich auf und er fragt sich, womit er das verdient hat, dass er nach einem Tag im Büro nicht mal zu Hause seine Ruhe hat. Wenn Du Papa und Mama das Auto schenkst, dann kauf bitte das rote! Es gibt auch ein blaues, aber ich glaube, für Papa und Mama passt das rote besser.

„Für **meine Lehrerin** – die ist immer so nett und freundlich, wenn wir nicht zu viel Quatsch machen – wünsche ich mir zu allen Rechenaufgaben die Lösung. Ich weiß, dass unsere Lehrerin mit unseren schlechten Noten immer viel Mühe hat, nämlich sie sagt oJ zu mir: »Meinst du, Nick, das macht mir Freude, wenn ich dir eine Fünf geben muss? Ich weiß doch, dass du besser arbeiten kannst.« Na ja, wenn ich die Lösungen der Rechenaufgaben im Voraus hätte, das wäre Klasse, nämlich die Lehrerin würde mir gute Noten geben und dann wäre sie unheimlich froh. Und das wäre schon toll, wenn ich meiner Lehrerin so eine Freude machen könnte – und außerdem: **Adalbert**, der Streber, der ist dann nicht mehr der Beste, und das geschieht ihm Recht, nämlich der fällt uns auf den Wecker, nee wirklich!

Georg, der hat ja einen sehr reichen Vater, der ihm alles kauft, was er will, und er hat auch eine Musketier-Ausrüstung gekriegt, toll, mit einem richtigen Degen – tschaf, tschaf –, und einen Hut mit einer Feder und alles. Aber Georg ist der Einzige, der so eine Musketier-Ausrüstung hat, und wenn er mit uns spielt, der Georg, das ist doof, vor allem wegen der Degen, nämlich wir müssen immer die Lineale nehmen, aber das ist nicht dasselbe. Also wenn ich auch so eine Musketier-Ausrüstung hätte, dann wäre das doch Klasse für Georg, denn

dann kann er wirklich mit mir fechten – tschaf, tschaf –, und die anderen mit ihren Linealen nehmen wir gefangen und wir sind immer die Sieger.

Für **Otto**, das ist einfach. Otto, das ist ein Kumpel von mir, der isst gerne, und für ihn wünsch ich mir eine Menge Geld, dann kann ich ihn jeden Tag nach der Schule in die Konditorei einladen, und da kann er die Schokoladenbrötchen essen, die mögen wir so gern! Otto mag auch gern Aufschnitt, aber ich kaufe ihm Schokoladenbrötchen, ich bezahle ja schließlich, und wenn ihm das nicht gefällt, dann soll er sich seinen Aufschnitt doch selber kaufen, nee wirklich!

Joachim, der spielt gern mit Murmeln. Man muss zugeben, er spielt schon gut, und wenn er genau zielt – bing –, trifft er fast immer. Deshalb spielen wir nicht so gern mit ihm. Klar, nämlich wenn wir richtig im Ernst spielen, verlieren wir alle Murmeln an ihn, da langweilt er sich in der Pause natürlich. »Nun kommt schon, Jungens, los, kommt schon!«, ruft er dann und er ist ziemlich sauer.

Also: Wenn ich eine Menge Murmeln bekomme, dann bin ich einverstanden und spiele mit Joachim, und selbst wenn er immer gewinnt, der dreckige Trickser, dann hab ich immer noch genug Murmeln.

Franz, der ist sehr stark und er gibt seinen Freunden gern eins auf die Nase. Franz hat mir erzählt, er wünscht sich ein Paar Boxhandschuhe, da hätten wir in der Pause unseren Spaß. Obwohl – für Franz wäre es das beste Geschenk, wenn er sie nicht bekäme, die Boxhandschuhe. Nämlich ich weiß schon, was dann passiert: Franz kommt mit seinen Boxhandschuhen, er fängt an und haut uns auf die Nase, wir bluten, das Geschrei geht los und der Hilfslehrer kommt angerannt. Franz wird bestraft, und wir, wir stehen immer dumm da, wenn ein Kumpel von uns nachsitzen muss. Also Boxhandschuhe, da müssten wir alle welche kriegen, so hätte der Franz keine Probleme.

Chlodwig, das ist der Schlechteste der Klasse. Wenn die Lehrerin ihn was fragt, muss er hinterher in der Pause dableiben, und wenn es Zeugnisse gibt, hat er zu Hause Theater und er darf nicht ins Kino, kriegt keinen Nachtschisch und darf nicht fernsehen. Mal darf er dies nicht und dann das nicht, der Chlodwig, und neulich ist der

Rektor in den Unterricht gekommen und hat ihm vor allen anderen gesagt, er endet noch mal im Zuchthaus und das wird seinen Papa und seine Mama hart treffen, die so viele Opfer für ihn bringen, damit er eine gute Erziehung kriegt. Aber ich, ich weiß, warum Chlodwig der Klassenletzte ist und warum er im Unterricht immer schläft. Nämlich Chlodwig ist nicht dümmer als Roland, aber er ist meistens müde. Chlodwig, der trainiert auf seinem hübschen gelben Fahrrad. Er will die Tour de France fahren, später, wenn er groß ist.

Na, und klar: Wegen des Trainings kann er seine Hausaufgaben nicht machen, und weil er sie nicht schafft, gibt ihm die Lehrerin eine Strafarbeit nach der anderen und er muss Tätigkeitsworte beugen und da hat er ja nur immer noch mehr Arbeit und das Training kommt zu kurz, und er muss sogar am Sonntag arbeiten. Na, und damit Chlodwig nicht ewig Klassenletzter bleibt und wieder ins Kino darf und fernsehen, ist es das Beste, man nimmt ihm das Fahrrad weg. Wenn er so weitermacht wie bis jetzt, kommt er ja ins Zuchthaus, wie der Herr Rektor sagt, und da lassen sie ihn bestimmt nicht die Tour de France fahren. Also wenn Du einverstanden bist, lieber Weihnachtsmann, dann nehme ich das Fahrrad so lange, bis Chlodwig groß ist und nicht mehr in die Schule muss.

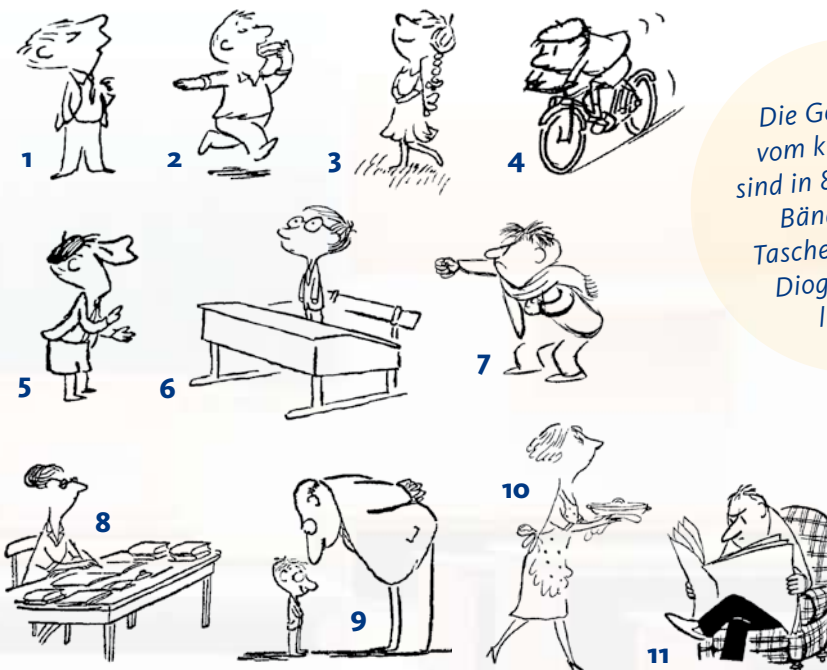
Für den **Hühnerbrüh** – das ist unser Hilfslehrer (aber das ist nicht sein richtiger Name), bei dem muss man immer sehr brav sein. Es stimmt schon, er muss die

ganze Zeit auf dem Pausenhof rumrennen, er muss uns trennen, wenn wir uns verhauen, und er muss uns verbieten, Jägerball zu spielen, seitdem das Fenster vom Rektor kaputt ist, und er muss uns erwischen, wenn wir Quatsch machen, uns in die Ecke schicken oder uns nachsitzen lassen und Strafarbeiten aufgeben, und dann muss er auch noch zum Ende der Pause läuten – er hat eine Menge zu tun, der Hühnerbrüh! Den schickst Du am besten sofort in die Ferien, da kann er nach Hause fahren, ins Allgäu, und lange da bleiben. Damit es gerecht zugeht, kannst Du Herrn Flickmann auch gleich in die Ferien schicken, der muss den Hühnerbrüh nämlich ersetzen, wenn der nicht da ist.

Für **Marie-Hedwig** – das ist unsere kleine Nachbarin, sie ist sehr nett, auch wenn sie ein Mädchen ist, aber sie hat ein rosiges Gesicht und blaue Augen und blonde Haare –, für Marie-Hedwig wünsche ich mir, dass ich lerne, ganz tolle Purzelbäume zu schlagen. Sie sieht mir so gerne zu, wenn ich Purzelbäume schlage, die Marie-Hedwig, und wenn Du machen kannst, dass ich die tollsten Überschläge lerne, dann sagt Marie-Hedwig vielleicht: »Nick, du bist der Weltmeister aller Klassen!«, und dann freut sie sich.

Aus: René Goscinny/Jean-Jacques Sempé
„Der kleine Nick ist wieder da!“

Aus dem Französischen von Hans Georg Lenzen
© Goscinny (Text) / Sempé (Zeichnung) /
IMAV Editions, Paris / Diogenes Verlag, Zürich



Georg Papa Joachim Franz Chlodwig Unsere Lehrerin
Otto Adalbert Der Hühnerbrüh Mama Marie-Hedwig

Die Geschichten
vom kleinen Nick
sind in 8 gebundenen
Bänden und 11
Taschenbüchern im
Diogenes Verlag
lieferbar.



**Gewinnen Sie 3 mal 1
gesamtes Klassenset Bücher
zu Der kleine Nick –**

Ihre Schulklasse wird, je nach Anzahl
Schüler, mit entsprechender Anzahl
von Nick-Büchern ausgestattet!

Teilnahme unter
www.derkleinenick.centralfilm.de

Fragen:

Schulunterricht: Grundschule

- 1.) Sieh Dir die Zeichnungen an. Kannst du Nicks Freunde erkennen? Ordne die Beschreibungen von Nicks Freunden den Original-Zeichnungen zu.

Schulunterricht: Sekundarstufe I

- 1.) Ordne die Beschreibungen von Nicks Freunden den Original-Zeichnungen zu.
- 2.) Auch der Film beginnt mit der Vorstellung von Nicks Freunden. Wieso hat der Regisseur diesen Anfang gewählt?
- 3.) Wie werden Nicks Freunde im Buch bzw. Film charakterisiert?

Schulunterricht: Sekundarstufe II

- 1.) Im Text und im Film werden auch soziale Unterschiede sichtbar. Versuche sie im einzelnen zu benennen. Welche Rolle spielen sie im weiteren Verlauf des Films?

Aufgaben:

- 2.) Erstelle kurze Portraits der vorgestellten Figuren (auf deutsch und französisch) und benutze dabei auch weitere Informationen aus dem Film.
- 3.) Schreibe eine Kurzgeschichte über Deine Freunde (auf deutsch oder französisch) im Stil des kleinen Nick! Natürlich kannst du sie auch illustrieren.

4 Die Ästhetik des Films

Um die weiteren Aufgaben zur Ästhetik filmsprachlich zu begründen, kannst du das folgende Glossar verwenden. (► Ein Glossar für die Arbeit mit französischen Texten findest du auf Seite 22.)

Glossar Filmsprache

I) Kamera

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die Detailaufnahme umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die Großaufnahme (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die Naheinstellung erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“). Der Sonderfall der Amerikanischen Einstellung, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnahe-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind. Die Halbtotale erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die Panoramaeinstellung zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden: Beim Schwenken, Neigen oder Rollen (auch: Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk) bleibt die Kamera an ihrem Standort. Das Gleiche gilt für einen Zoom, bei dem entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heranrücken. Bei der Kamerafahrt verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Beide Bewegungsgruppen vergrößern den Bildraum, verschaffen Überblick, zeigen Räume und Personen, verfolgen Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert

je nach Filmsujet Subjektivität oder (dokumentarische) Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die Normalsicht. Sie fängt das Geschehen in Augenhöhe der Handlungsfiguren ein und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung. Aus der Untersicht/Froschperspektive aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich, während die Aufsicht/Obersicht Personen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen lässt. Die Vogelperspektive kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz. Die Schrägsicht/gekippte Kamera evokiert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Subjektive Kamera

Mit der subjektiven Kamera, auch Point of View Shot genannt, wird der Blickwinkel des Erzählenden oder eines Protagonisten nachgeahmt. Man sieht damit die Welt aus der subjektiven Sichtweise der jeweiligen Figur. Diese Kameraperspektive stellt eine Erweiterung der beschreibenden Außensicht dar und erleichtert den Zuschauenden das Sich-Einfühlen in Charaktere.

II) Schnitt

Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung über die Auflösung einer Szene bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht.

Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

IV) Beleuchtung

In Anlehnung an die Schwarzweißfotografie unterscheidet man grundsätzlich drei Beleuchtungsstile: Der Normalstil imitiert die natürlichen Sehgewohnheiten und sorgt für eine ausgewogene Hell-Dunkel-Verteilung. Der Low-Key-Stil betont die Schattenführung und wirkt spannungssteigernd (Kriminal-, Actionfilme). Der High-Key-Stil beleuchtet die Szenerie gleichmäßig bis übermäßig und kann eine optimistische Grundstimmung verstärken (Komödie) oder den irrealen Charakter einer Szene hervorheben.

III) Farbgebung

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) erzeugt werden. Signalfarben lenken die Aufmerksamkeit, fahle, triste Farben senken die Stimmung.

V) Ton

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Voice-Over

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die der Zuschauende zum besseren Verständnis der Geschichte benötigt und die mitunter auch Ereignisse zusammenfassen, die nicht im Bild zu sehen sind. Häufig tritt der Off-Erzähler als retrospektiver Ich-Erzähler auf.

Glossar Filmsprache (Fortsetzung)

VI) Drehbuch

In einem Drehbuch sind sämtliche Handlungen und Texte aller Figuren eines Films niedergeschrieben. Unsichtbare Handlung wie z.B. Gedanken der Figuren tauchen nicht darin auf. Es ist die zentrale Basis für Produzent, Regisseur und alle anderen Mitwirkenden. Vor jedem Produktionsbeginn steht ein fertiges Drehbuch, das oft auch im Laufe der Dreharbeiten noch stellenweise geändert werden kann, z.B. wenn ein Darsteller mit einer Dialogstelle Schwierigkeiten hat oder sich Unstimmigkeiten im Handlungsablauf auftun.

Dialog

griech. dialogos=Zwiesgespräch. Unter Dialog im Film versteht man das Gespräch von mindestens zwei Personen. Im Drehbuch erscheint es ähnlich einem Theatertext (Rollenname: gesprochener Text) mit begleitenden Regiekommentaren.

VIII) Dramaturgie

(engl. dramaturgy, script editing) Unter Dramaturgie versteht man die Lehre vom Aufbau eines Dramas, also das Zusammenwirken aller filmtechnischen und handlungsbezogenen Aspekte zur Gestaltung einer Aussage.

VII) Requisiten

Meist kleinere Gegenstände, die einen bereits möblierten Raum lebendig machen, Blumen, Vasen, Bilder, Tischdecken, Aschenbecher, Kalender usw. Man unterscheidet zwischen einem Innen-Requisiteur und einem Aussen-Requisiteur.

Diese Glossarbegriffe sind dem Wissensportal der Deutschen Filmakademie unter www.vierundzwanzig.de entnommen.

► <http://www.vierundzwanzig.de>, ► http://www.vierundzwanzig.de/24_filmschule

Fragen:

Schulunterricht: Sekundarstufe II

- 1.) Skizziere kurz den dramaturgischen Aufbau des Films. Welches sind die wesentlichen Handlungsbögen? Welche Rolle spielt der Schnitt in schnelleren und langsameren Sequenzen und wie sind diese im Film verteilt?
- 2.) Beschreibe die allgemeine Ästhetik des Films. Welche Farben wurden gewählt? An welche ungewöhnlichen Kameraperspektiven erinnerst du dich? (► siehe Glossar Seite 9) Welche Rolle spielt die Musik?
- 3.) Wie agieren die Schauspieler? Verfolgen sie einen eher komischen oder einen eher ernsten Stil? Achte dabei besonders auf die Erwachsenen.
- 4.) Wie realistisch findest du die gezeigte Nick-Welt im Vergleich mit anderen „historischen“ Filmen? Warum, glaubst du, hat sich die Regie für diesen besonderen Stil entschieden?
- 5.) Wie häufig und zu welchem Zweck wird die Erzähltechnik des „voice-over“ verwendet. Worin liegen die Vor- und Nachteile dieses in Literaturverfilmungen gern genutzten Verfahrens?



© Wild Bunch Germany

5 Die Sprache des „Kleinen Nick“

Vorwort des deutschen Übersetzters

Dieses Buch über den kleinen Nick ist aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Die Namen seiner Freunde und seiner Lehrer auch; einmal, damit ihr beim Vorlesen keinen Ärger mit der Aussprache habt, vor allem aber, weil es den kleinen Nick und seine Freunde in allen Ländern und an allen Schulen gibt. Auch bei uns.

Satzbau, Zeichensetzung und Rechtschreibung dieses Buches sind dem kleinen Nick angepasst, nicht dem „Kleinen Duden“. Wenn ihr also seine atemberaubenden Kettensätze demnächst als neue Errungenschaft in euren Klassenaufsätzen verwendet, müsst ihr damit

rechnen, dass eure Lehrer diesen Bemühungen wenig Verständnis entgegenbringen.

„Prima“ ist ein prima Ausdruck. Er bezeichnet etwa dasselbe wie „dufte“ oder „Klasse“ und ist immer ein Zeichen für höchste Anerkennung, die man zu faul war, genauer zu begründen. Vor der Verwendung im Deutschunterricht wird gewarnt.

Der Verleger hält es für richtig, auf diese Umstände aufmerksam zu machen, damit die Zensuren an euren Schulen zum nächsten Herbst nicht schlagartig absinken. Klar? Prima.

*Übersetzer Hans-Georg Lenzen in „Der kleine Nick“, Diogenes Verlag Zürich 2006, S. 7f.)
Mit freundlicher Genehmigung des Diogenes Verlag.*

Fragen:

Schulunterricht: Grundschule

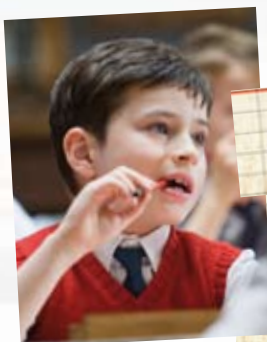
„Prima“ ist heute genauso veraltet wie „dufte“ oder „Klasse“. Welches Wort würdest du verwenden?

Schulunterricht: Sekundarstufe I

- 1.) Was ist an der Sprache des kleinen Nick so besonders? Welche grammatikalischen Formen verwendet er, welche nicht? Warum wirkt sie so lustig?
- 2.) Hat diese besondere Sprache im Film Verwendung gefunden, etwa als Voice-Over? Begründe die Entscheidung des Regisseurs.

Schulunterricht: Sekundarstufe II

- 1.) Warum hielt der Verlag dieses Vorwort für nötig? Wie ernst ist es wohl gemeint?
- 2.) Die besondere Grammatik des kleinen Nick beruht auf dem kindlichen Erzähler. Ist Nick ein allwissender oder ein sogenannter unzuverlässiger Erzähler? *Merke: Der unzuverlässige Erzähler ist ein bekannter Begriff in der Literaturwissenschaft und kann auch für Kinder gelten. Die Wirkung ist oft satirisch.* Begründe deine Ansicht. Denke dabei auch an Szenen, in denen die Bilder etwas anderes erzählen als der Ton. Was ist die Wirkung solcher Szenen?
- 3.) Welche Mittel findet der Film, um diese besondere Sprecherposition umzusetzen. Achte dabei auch auf Kameraeinstellungen (► siehe Glossar Seite 9 und 10: Aufsicht/Untersicht, subjektive Kamera) und die Musik.



© Wild Bunch Germany

„Sie sieht sowieso ziemlich müde aus in letzter Zeit, unsere Lehrerin.“

„Adalbert ist Klassenerster und unserer Lehrerin ihr Liebling und er hat immer Angst, wenn ein Neuer kommt, dass der vielleicht Erster wird und Liebling. Bei uns hat Adalbert keine Angst - da weiß er, es kann nichts passieren.“

EXT. JOUR - COUR DE RECREATION

Joachim est appuyé contre le mur, entouré de Nicolas et des autres, qui écoutent de toutes leurs oreilles.

JOACHIM

Je dormais tranquillement, et puis mon père est venu me réveiller. Il était tout habillé et pas rasé, il rigolait et il m'a dit que, pendant la nuit, j'avais eu un petit frère. Après, mon père m'a emmené voir ma mère. Elle était dans un lit d'hôpital, mais elle avait l'air aussi contente que mon père, et à côté d'elle, il y avait mon petit frère.

NICOLAS

Ben toi, en tout cas, t'as pas l'air très content...

JOACHIM

Et pourquoi je serais content ? D'abord, il crie tout le temps. Moi, si je crie un peu, à la maison, on me fait taire tout de suite, et mon père dit que je suis un imbécile et que je lui casse les oreilles. Mais lui, on le laisse faire. Et puis dès que je m'approche du berceau, on me gronde et on me dit de déguerpir.

CLOTAIRE

C'est toujours comme ça. On peut pas rigoler avec les bébés. Je le sais parce que j'ai un cousin qui est bébé, et dès qu'on le touche, ça fait des histoires.

EUDES

C'est grand comment, un bébé ?

Joachim met sa main à 40 cm du sol.

JOACHIM

Comme ça, à peu près...

Eudes met sa main à 70 cm.

EUDES

Ben mets tous tes jouets à ça...

RUFUS

Ouais, parce que tes parents, ils voudront que tu partages ta chambre avec lui !

JOACHIM

Non, c'est ma chambre ! C'est la mienne ! Elle est à moi ! Il n'a qu'à s'en trouver une autre !

CLOTAIRE

Faut lui en construire une au fond du jardin.

JOACHIM

On n'a pas de jardin.

GEOFFROY

Construis un jardin.

EUDES

Et dans le garage ? Chez moi, c'est là qu'on a mis le chien.

JOACHIM

J'en ai marre ! Je voulais un vélo, pas un petit frère !

ALCESTE

T'es foutu. Il te piquera tous tes bonbons et tu pourras rien dire parce qu'on dira que t'es jaloux.

RUFUS

Ouais. Dès qu'il y a un problème avec les petits frères, les parents disent qu'on est jaloux et après ils nous punissent.

EUDES

Peut-être que c'est toi qu'il vont mettre dans le garage...

ALCESTE

T'es foutu, je te dis...

Joachim est complètement destabilisé. Nicolas le regarde avec empathie.

EXT. JOUR - RUE JOACHIM

Nicolas et Joachim rentrent ensemble de l'école, cartable sur le dos. Joachim est toujours aussi abattu.

NICOLAS

Mais tu t'es douté de rien ?

JOACHIM

Non. Pourtant, c'est vrai que mon père était bizarre, ces derniers temps...

NICOLAS

Bizarre comment ?

JOACHIM

Ben, il était devenu drôlement gentil avec ma mère. Par exemple, c'est lui qui portait les courses quand ils revenaient du marché. Il disait „laisse, chérie, ne te fatigue pas...“ Un jour, il a même sorti la poubelle. Sans râler. Et ça, c'est très rare...

Nicolas fait une moue d'approbation.

Aufgaben:

Schulunterricht: Sekundarstufe I und II

- 1.) Übersetze den Ausschnitt aus dem französischen Original-Drehbuch ins Deutsche!
- 2.) Wie unterscheidet sich ein Drehbuch von einem Original-Buchtext?
- 3.) Was haben in diesem Fall das Drehbuch und der Original-Buchtext auf Seite 6 und 7 gemeinsam? Welche Eigenarten der Geschichte findest du in beiden Textauszügen wieder?

- 4.) Der Ausschnitt aus dem Drehbuch entspricht dem Kern des Films. Was macht die Episode besonders wichtig für die Filmerzählung?

Frage zur Umsetzung:

Wie muss ein Drehbuchautor beim Schreiben von Dialogen und Drehbuch vorgehen? Welche Schwierigkeiten stellen sich Regisseur und Kameramann beim Drehen der Szene?
(► siehe Glossar Seite 8 bis 10)

„Und dann hat sie gesagt, sie hat allmählich genug von dieser Bande von Taugenichtsen und sie bedauert nur unsere armen Eltern, die uns erziehen müssen und wenn das so weitergeht, kommen wir alle ins Zuchthaus, und sie bedauert schon jetzt die Wärter im Zuchthaus.“

7 Szenenanalyse: *Der Brief an den Chef*

In einer recht frühen Szene bekommt der kleine Nick von Herrn Maßbaum ein tolles Geschenk: einen Kreisel. Nun soll er sich bei dem großzügigen Spender mit einem Brief bedanken. Doch das ist gar nicht so einfach, denn Herr Maßbaum ist Papas Chef. Am Ende schreibt der Vater den Brief selbst.

Fragen:

Schulunterricht: Grundschule

Welche Schwierigkeiten hat Nick beim Formulieren des Briefes? Freut er sich überhaupt über das Geschenk?

Schulunterricht: Sekundarstufe I und II

- 1.) Warum ist der Brief für den Vater so wichtig? Wie verhält er sich gegenüber Nick? Wie wird sein Verhältnis zum Chef im Film dargestellt?
- 2.) Was tut die Mutter während der Szene? Wie wird ihr Verhältnis zu ihrem Gatten dargestellt? Welche Rollen spielen Frauen in der Welt des kleinen Nick?
- 3.) Die Szene erlaubt einen ersten Einblick in Nicks Zuhause. Der Drehort ist im Stil der damaligen Zeit gehalten. Was mussten die Ausstatter (► siehe Glossar Seite 10: Requisite) dabei beachten? Wie modern wirken Küche und Mobiliar auf dich?



Aufgaben:

Schulunterricht: Sekundarstufe II

- 1.) Auch diese Szene beruht auf einer Kurzgeschichte von Gosciny und Sempé. Anstatt sie zu lesen, kannst du sie auch selbst schreiben – im Stil des kleinen Nick oder als Drehbuchtor/in mit Anweisungen für Regie und Kamera. Natürlich kannst du auch eigene Ideen verwenden.
- 2.) Schreibe den Brief an den Chef auf deutsch oder französisch. Versetze dich dabei in die Rolle des kleinen Nick oder seines Vaters.



Annähernd jedes Land kennt seine eigenen „Schulfilme“. So ist in den USA das High-School-Genre ungebrochen populär. In Deutschland wurde Erich Kästners Roman *Das fliegende Klassenzimmer* gleich dreimal verfilmt (1954, 1973 und 2003), zu nennen wären auch die „Paukerfilme“ der 1960er Jahre mit Hansi Kraus. In Frankreich gibt es jedoch eine besondere Tradition, den Schulalltag aus Kindersicht zu präsentieren. Ohne direkten Verweis nimmt „Der kleine Nick“ Bezug auf einige solcher filmgeschichtlicher Vorläufer. Als Grund für den warmherzigen, oft auch nostalgischen Blick dieser Filme nennt Regisseur Laurent Tirard die einheitliche Organisation des Schulsystems, die den verschiedenen Generationen über Jahrzehnte einen ähnlichen Erfahrungsschatz bescherte. Für seinen eigenen Film seien der Klassiker „Der Krieg der Knöpfe“, aber auch die Filme von Jacques Tati wichtige Einflüsse gewesen.

Sie küssten und sie schlugen ihn (Originaltitel: „Les 400 coups“, Regie: François Truffaut, 1959)



Brutale Erziehung, beschwerliche Kindheit: „Sie küssten und sie schlugen ihn“ © Cinetext

Nicht jeder hat schöne Erinnerungen an die eigene Kindheit. Held des autobiographisch gefärbten Erstlingsfilms von François Truffaut ist der 14-jährige Antoine Doinel, der bei seiner lieblosen Mutter in ärmlicher Umgebung aufwächst. In der Schule wird er regelmäßig geschlagen und in die Ecke gestellt. Als er die Schreibmaschine des Stiefvaters stiehlt, um sie im Leihhaus zu Geld zu machen, landet er in einem Heim für schwer erziehbare Jugendliche, aus dem er aber flieht. Die letzte Einstellung zeigt ihn am Meer, von dem er immer geträumt hat. Gefeierte für seine realistische Genauigkeit und stilistische Brillanz, wurde der Film zu einem frühen Meilenstein der französischen Nouvelle Vague und François Truffaut zu einem ihrer bekanntesten Regisseure.

Mein Onkel (Originaltitel: „Mon Oncle“, Regie: Jacques Tati, 1958)



Zwei Lausbuben geben Gas: „Mein Onkel“ © Cinetext

Der kleine Gérard lebt mit seinen Eltern in einer futuristischen, vollautomatisierten Luxusvilla. Der Vater ist Kunststofffabrikant, die Mutter vor allem mit der peniblen Pflege des Haushalts beschäftigt. So verbringt Gérard seine Zeit lieber mit seinem verschrobenen Onkel. Dieser lebt in einem malerischen Altstadtviertel und steht mit der Moderne, insbesondere mit Küchengeräten auf Kriegsfuß. In den visuell ausgeklügelten, fast wortlosen Filmen von Jacques Tati steht weniger die Handlung als der menschliche Kampf mit den Objekten im Vordergrund. Seine konservative Liebe zum „alten Frankreich“ („la vieille France“) machte ihn zum Kritiker der wohlstandsversessenen Nachkriegsgesellschaft.

Der Krieg der Knöpfe (Originaltitel: „La guerre des boutons“, Regie: Yves Robert, 1962)



Ein neuer Streich wird ausgeheckt: „Der Krieg der Knöpfe“ © Cinetext

Zwischen den Jungenbanden der Dörfer Longueverne und Velrans herrscht blanker Krieg. Um den gefangenen Gegner zu entehren, werden ihm sämtliche Knöpfe abgeschnitten. Weil das zuhause Ärger gibt, treten die Jungen bald nackt gegeneinander an. So eskaliert der Konflikt immer weiter, doch am Ende siegt in dem liebenswerten Kinderfilmklassiker immer der Humor. Als Vorlage diente ein Roman des Antimilitaristen Louis Pergaud aus dem Jahr 1912. Mit viel Witz und Einfühlungsvermögen nimmt der Film die Dummheit der Erwachsenen aufs Korn und übt auch an der 1962 noch immer üblichen Prügelerziehung deutlich Kritik. Berühmt wurde der Spruch des kleinen Gibus: „Wenn ich das gewusst hätte, wär’ ich nicht mitgekommen!“

Auf Wiedersehen, Kinder (Originaltitel: „Au revoir les enfants“, Regie: Louis Malle, 1987)



Der Abschied von den Schulfreunden fällt schwer: „Auf Wiedersehen, Kinder“ © Cinetext

Winter 1943 im besetzten Frankreich: Der 12-jährige Julien verbringt eine wunderbare Zeit in einem katholischen Internat auf dem Land. Auf dem Schulhof liefern sich die verwöhnten Bürgerkinder Schneeballschlachten und Wettkämpfe im Stelzenlaufen. Der stille Mitschüler Jean Bonnet scheint an solchen Vergnügungen kein Interesse zu haben. Als der neugierige Julien herausfindet, dass Jean Jude ist und von den katholischen Priestern versteckt wird, ist es bereits zu spät: Jean wird von den Deutschen abgeholt und deportiert. In seinem Spätwerk verarbeitete Louis Malle eine schmerzhaft Erinnerung an die eigene Jugend. Sein vielfach ausgezeichnete Film verknüpft nostalgische Bilder einer unschuldigen Kindheit mit der Kritik an der französischen Kollaboration bei der Judenvernichtung.

Die Kinder des Monsieur Mathieu (Originaltitel: „Les choristes“, Regie: Christophe Barratier, 2004)



Der Lehrer als Vertrauensperson: „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ © Miramax Films, Cinetext

Eine Anstalt für schwer erziehbare Jungen im Jahr 1949: Der neue Aufseher Clément Mathieu setzt gegen den Willen des strengen Heimleiters auf neue Methoden der Erziehung. Unter großem persönlichen Einsatz bringt er die aufmüpfigen Schüler zum Chorsingen. Der Mut machende Appell an das musische Talent gibt vielen der Rabauken eine neue Richtung im Leben, einer wird sogar Dirigent. Mit einer typisch französischen Mischung aus hartem Realismus und nostalgischer Verklärung wurde der Film zu einem großen Erfolg. Allein in Frankreich sahen ihn etwa 8,5 Millionen Zuschauer.

Fragen:

Schulunterricht: Sekundarstufe I und II

- 1.) Lies die Filmbeschreibungen und betrachte die Filmbilder zu den oben beschriebenen Filmen.
- 2.) Welche Gemeinsamkeiten siehst du zu den im Heft abgebildeten Filmbildern aus „Der kleine Nick“? Achte dabei besonders auf die Darsteller und deren Attribute. Versuche, die dargestellte Situation in den Filmkontext einzuordnen.
- 3.) Welche Unterschiede kannst du bemerken?
- 4.) Wie wird das Schulsystem in „Der kleine Nick“ dargestellt? Hältst du diese Darstellung für realistisch? Wie hat sich das französische Schulsystem über die Jahre verändert?



Aufgabe:

Schulunterricht: Sekundarstufe II

Besorge dir einen der genannten Filme. Erstelle nach deinen eigenen Eindrücken ein Referat zu dem Film im Hinblick auf Handlung und Filmsprache. (► siehe Glossar Seite 8-10) Recherchiere dazu Angaben über den Regisseur und die besondere Bedeutung des Films. Diese Aufgabe erledigt ihr am Besten in kleinen Gruppen. Das Referat kann auf Deutsch oder auf Französisch gehalten werden.



„Papa weiß eine Menge Sachen und in meinem Alter war er der Erste in der Klasse und ein Beispiel für seine Mitschüler.“

9

Fiche d'exercices en français / Aufgaben in französischer Sprache

Sekundarstufe I et II

(I)

Chouette! En classe, vous avez vu le film en version originale (VO).

Voici quelques questions au sujet de la dramaturgie et du contenu du film en langue française.

1. Le petit Nicolas et les autres

Exercice

La première scène est intégrée au générique. Décris l'introduction des personnages et l'animation du générique (d'après les dessins de Sempé) en français. N'oublie pas de décrire quelques éléments sur la manière de filmer, la musique et le rôle de la voix du narrateur (voice-over).

2. Le petit frère

Exercice

„Le Petit Poucet“ est un célèbre conte de fée français, écrit par Charles Perrault (1628-1703). En allemand il est adapté par les Frères Grimm. Lis le conte original et décris en quelques phrases l'emploi de ce conte dans le film.

3. Les parents

Exercice

Le film expose le quotidien du début des années soixante. Hommes et femmes accomplissent des tâches bien définies. Relève les rôles respectifs des femmes et des hommes dans le film et explique comment les adultes s'en sortent. Pourquoi la mère de Nicolas est-elle furieuse? De quoi souffre le père? Pourquoi Nicolas souhaiterait que rien ne change?

(II)

Un peu de grammaire, un peu de vocabulaire

il (falloir) d'abord un scénario. Ainsi, Laurent Tirard et Grégoire Vigneron (élaborer) un scénario avec quelques idées visuelles et des dialogues drôles. Certaines de ces idées (tirer simplement) du livre original. Celui-ci en (contenir) déjà beaucoup. En plus, les spectateurs jeunes et vieux (vouloir) reconnaître „leur“ Nicolas. Néanmoins, des éléments nouveaux (devoir) (créer) pour le film. Normalement, Nicolas (ne pas avoir) de frère. Mais à l'aide de ce personnage on (pouvoir) relier plus facilement les histoires. Alors, le petit Nicolas (devoir) acheter des fleurs et (gagner) de l'argent et même (recruter) un gangster pour éviter le pire. Maintenant, tout (être) dans le scénario. Aussi, les réalisateurs (pouvoir) concevoir le plateau de cinéma. On (devoir) le faire de sorte que le spectateur (se croyer) dans les années soixante. Les costumiers (concevoir) des vêtements chouettes, les décorateurs (trouver) des vieilles voitures et finalement le caméraman (tourner) cet ensemble. Et zut, d'abord il (falloir) trouver des acteurs. C'est difficile, puisque des enfants acteurs ça (ne pas exister) vraiment. Ils sont tous à l'école à faire des dictées ennuyeuses. À la fin tout (être prêt). Les acteurs enfants s'appellent Maxime Godart, Vincent Claude und Charles Vaillant et c'est certain que, s'il y (a) une suite, ils (participer).

Fiche d'exercices en français, II) Un peu de grammaire, un peu de vocabulaire

a été créée / écrivait / dessinait / appréciant / porte-t-on à l'écran / faut / élaborent / sont simplement tirées / contiennent / veulent / vont devoir être créés / n'a pas / gagner / recruter / est / peuvent / devait / se croie / conçoivent / trouvent / tourne / faut / n'existe pas / est prêt / a / participeront

(III) Critique de film

Schulunterricht: Sekundarstufe II

Exercice

Lis la critique de film suivante et présente les arguments principaux. L'auteur, qu'est-ce qu'il juge bien dans ce film, qu'est-ce qui ne lui plaît pas? Ensuite, écris ta propre critique de ce film en français.

Le petit Nicolas

de **Laurent Tirard**
(France 2009 - 1h30)
avec **Maxime Godart,**
Kad Merad, Valérie Lemercier

Nicolas mène une existence paisible, il a des parents qui l'aiment, une bande de chouettes copains, et il n'a aucune envie que ça change.

Bien sûr, le pari était impossible. Mais quand on a joliment dompté Molière, on peut toujours ambitionner de se frotter à Sempé et Goscinny. Donc Laurent Tirard s'est mis au défi de faire vivre Le petit Nicolas la star des cours d'école, millésime début des années 60. Et puisqu'aux yeux du plus grand nombre il y avait sacrilège on dira qu'il rend une copie plus qu'honorable, celle d'un cinéma familial et populaire porté sur la tendresse et l'humour.

Plutôt que de s'arrêter sur un recueil des aventures du petit écolier, le cinéaste et son co-scénariste ont imaginé une histoire originale, nourrie d'anecdotes et de péripéties piochées ici et là dans l'un ou l'autre des albums. D'une conversation mal captée, Nicolas croit que ses parents vont lui donner un petit frère. Persuadé qu'il sera abandonné comme Le Petit Poucet, il se prépare à éviter le pire...

A l'image du pull rouge, de la chemise blanche et de la culotte bleue du jeune héros, il ne manque pas un bouton de guêtre dans la reconstitution méticuleuse de l'époque. Ce soin du détail donne une touche de

réalité au propos sans lui interdire une ambiance irréelle. Parce que tous les protagonistes naviguent dans une France de carte postale, un album remis à neuf dans des couleurs pimpantes. Autour du gentil Maxime Godart, tous les gamins, joliment caractérisés, y jouent très juste une partition bien réglée, dans le charme et la malice. Les grands, Valérie Lemercier, Kad Mèrad, Sandrine Kiberlain, François-Xavier

Demaison et consorts, leur donnent une réplique loufoque qui tire parfois vers l'outrance. Mais c'est le choix d'un metteur en scène plus porté à jouer sur les dialogues joyeux de Goscinny qu'à recomposer l'univers poétique de Sempé. D'où parfois une tendance à surligner ce qui demandait juste à être suggéré. Le divertissement y perd en grâce ce qu'il gagne en efficacité.

(© Ouest-France/ P. Fornerod)

Glossar Filmsprache, französisch

Filmanalyse

Kamera/ Einstellungsgröße

Weit
Totale
Halbtotale
Halbnah
Amerikanisch
Nah
Groß
Detail

Kameraperspektive

Normalsicht
Froschperspektive
Vogelperspektive

Weitere Begriffe

Ausstattung
Beleuchtung
Drehbuch
Figur
Filmset
Handlung
Kameramann, -frau
Kostümbildner, -in
Regisseur, -in
Schnitt
Ton
Vorspann/ Nachspann

Analyse de films

Image/ Plan, cadrage

une vue panoramique
le plan d'ensemble
le plan demi-ensemble
le plan moyen
le plan américain
le plan rapproché
le gros plan
le très gros plan

Perspective

la hauteur de l'oeil
la contreplongée
la plongée

Autres notions

les décors
l'éclairage
le scénario
le personnage
le plateau de cinéma
l'action; l'intrigue
le caméraman; le cadreur, la cadreuse
le costumier, la costumière
le réalisateur, la réalisatrice
le montage
le son, la piste sonore
le générique

Impressum



Herausgeber

Wild Bunch Germany GmbH
Holzstrasse 30
80469 München
Tel. +49 89 21 11 2052
Fax: +49 89 21 11 2053
Email: office@wildbunch-germany.de

und



Central Film Verleih GmbH
Schönhauser Allee 53
10437 Berlin
Tel.: 030 – 88091 - 700
Fax: 030 – 88091 - 723
E-Mail: info@centralfilm.de
www.centralfilm.de

sowie

Friedrich Verlag GmbH
Im Brande 17-19
30926 Seelze
Internet: www.friedrich-verlag.de

und



Diogenes Verlag AG
Sprecherstr. 8
CH-8032 Zürich / Schweiz
<http://www.diogenes.ch>

Autor: Philipp Bühler

Redaktion: Katrin Frohmann (außer Kapitel 3 und 6)

Übersetzung: Katrin Frohmann

Gestaltung: www.tack-graphik.de

Abbildungsnachweis: Alle Abbildungen und Zeichnungen

© Diogenes Verlag und Wild Bunch Germany

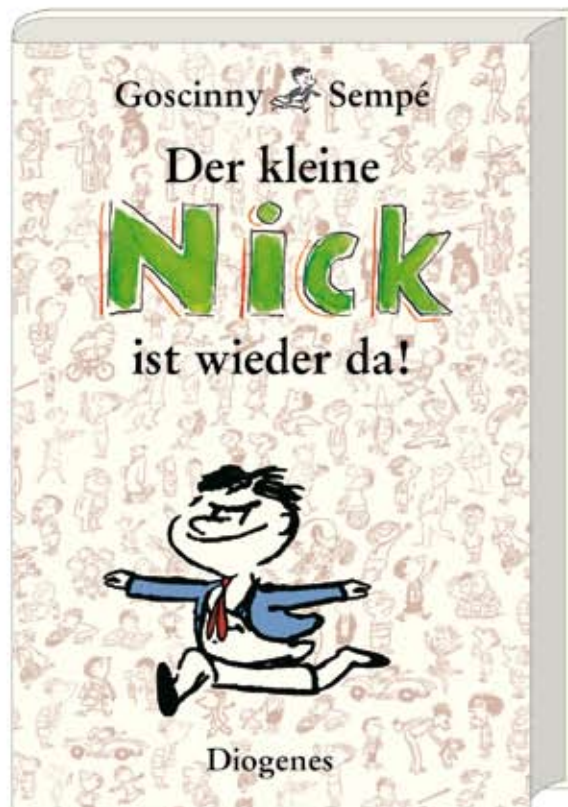
Zeichnungen: © René Goscinny / Jean-Jacques Sempé /

IMAV Editions, Paris / Diogenes Verlag, Zürich

Juni 2010

Der kleine **Nick** im Diogenes Verlag

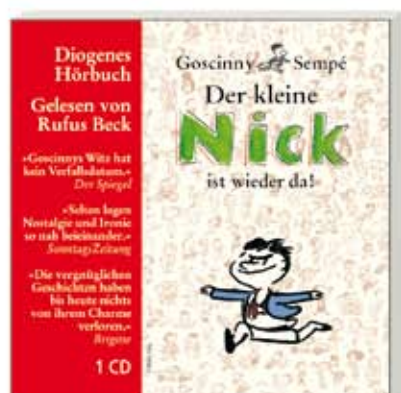
Seine Abenteuer sind in über 30 Sprachen übersetzt und in einer weltweiten Gesamtauflage von über 12 Millionen Exemplaren erschienen: Damit dürfte der kleine Nick der mit Abstand bekannteste Grundschüler der Welt sein. Der pffiffigste ist er ohnehin – dafür haben seine beiden Schöpfer mit ihren brillanten Einfällen gesorgt.



René Goscinny & Jean-Jacques Sempé
Der kleine Nick ist wieder da!

Fünfundvierzig prima Geschichten vom kleinen Nick und seinen Freunden
Aus dem Französischen von Hans Georg Lenzen
400 Seiten, flexibler Einband, 14,3 x 21,3 cm
Nur € (D) 12.90 / sFr 22.90* / € (A) 13.30
ISBN 978 3 257 01121 0
Sonderausgabe

* unverbindliche Preisempfehlung, gilt für den sFr-Preis bei Büchern und für Hörbücher generell.



René Goscinny & Jean-Jacques Sempé
Der kleine Nick ist wieder da!

Neun Geschichten vom kleinen Nick und seinen Freunden
Sprecher: Rufus Beck
1 CD
Spieldauer 76 Min.
Nur € 9.90 / sFr 17.90*
ISBN 978 3 257 80034 0
Sonderausgabe



Diese und 4 weitere Abenteuer vom kleinen Nick sind in jeder Buchhandlung als Taschenbücher erhältlich.



detebe 23540, 176 S.,
€ (D) 7.90 / sFr 13.90*
€ (A) 8.20

detebe 23541, 176 S.,
€ (D) 7.90 / sFr 13.90*
€ (A) 8.20

detebe 23542, 176 S.,
€ (D) 7.90 / sFr 13.90*
€ (A) 8.20

detebe 23543, 176 S.,
€ (D) 7.90 / sFr 13.90*
€ (A) 8.20

detebe 23544, 176 S.,
€ (D) 7.90 / sFr 13.90*
€ (A) 8.20

detebe 23728, 64 S.,
€ (D) 7.90 / sFr 13.90*
€ (A) 8.20

detebe 23904, 160 S.,
€ (D) 7.90 / sFr 13.90*
€ (A) 8.20

Diogenes
www.diogenes.ch